

St. Galler Tagblatt, 4. Juli 2015

Endlich doch noch gelandet

Die Ausstellung über den Rassisten Louis Agassiz kommt nach St. Gallen. Die Museen im Stadtpark wollten sie nicht. Daher wird sie jetzt an der Kantonsschule am Burggraben gezeigt. Ist das das vorläufige Happy End einer Realsatire?

RETO VONESCHEN

ST. GALLEN. Die Saga von Hans Fässler, seiner Agassiz-Ausstellung und der dafür fehlenden Akzeptanz in der Stadt St. Gallen hat inzwischen ein bisschen etwas von einer unendlichen Geschichte. Sie ist seit Ablehnung eines städtischen Förderbeitrags im Jahr 2011 im Gang. Auf lokaler Ebene hat sie zudem bereits zwei Einfache Anfragen im Stadtparlament ausgelöst. Und sie ist für die Stadtregierung und einige Museumsdirektoren auch nicht wirklich ein Ruhmesblatt. Doch von Anfang an.

Über Louis Agassiz gestolpert

Das 2005 erschienene Buch «Reise in Schwarz-Weiss» von Hans Fässler gilt als wegweisend für die Aufarbeitung der Beteiligung der Schweiz an Sklavereigeschäften. Bei der Arbeit am Buch fand Fässler viele Belege, dass auch Schweizer Politiker, Wissenschaftler und Geschäftsleute den im 19. Jahrhundert grassierenden Rassismus stark mitprägten. Dabei an prominenter Stelle aktiv war Louis Agassiz (1807–1873).

Der Freiburger ist als Natur- und insbesondere als Gletscherforscher bis heute anerkannt; nach ihm wurde ein Berg im Berner Oberland benannt. Allerdings: Der Forscher war auch ein Rassist, der die Überlegenheit der weissen Rasse mit pseudowissenschaftlichen Methoden zu belegen suchte. Er prägte in dieser Beziehung eine ganze Studentengeneration mit. Indirekt beeinflusste er so die Rassenlehre der Nationalsozialisten.

Den Berg umbenennen

Zusammen mit dem Romanisten Hans Barth hat Fässler dies in einer Ausstellung dokumentiert. Die beiden setzen sich auch für die Umbenennung des Agassizhorns ein. Sie haben vorgeschlagen, es in Rentyhorn umzutaufen. Nach einem Sklaven, der von Agassiz fotografiert und «vermessen» wurde.

2011 wollte die Kulturkommission der Stadt St. Gallen die kritische Ausstellung mit einem Förderbeitrag von 10 000 Franken bedenken. Die Stadt vergab damals jährlich sechs solcher Beiträge, 2011 wurden es dann aber nur fünf: Der Stadtrat lehnte den Beitrag an Hans Fässler ab, worauf dieser mit einem Plakat des Sklaven Renty an der Preisverleihung demonstrierte.

Kein Interesse in St. Gallen

2012 bis 2014 wurde die Ausstellung von Fässler und Barth an drei Orten im Berner Oberland gezeigt. Parallel dazu bemühte sich Hans Fässler, einen Ausstellungsort in seiner Heimatstadt St. Gallen zu finden. Und biss bei allen in Frage kommenden städtischen und kantonalen Kulturinstitutionen auf Granit. Schliesslich sprang das Zeughaus Teufen ein. Dort war die Agassiz-Ausstellung im Oktober und November 2014 zu sehen. Dies auch dank der Initiative des ehemaligen Tagblatt-Chefredaktors Gottlieb F. Höpli.

Anfang 2015 lotete Hans Fässler nochmals die Möglichkeit aus, seine Ausstellung in einem der drei Museen im Stadtpark aufzubauen. Er ging mit einer Dokumentation auf

die Direktoren des Historischen- und Völkerkundemuseums, des Naturmuseums und des Kunstmuseums zu. Und erhielt wieder nur abschlägige Antworten. Dies vor allem mit Verweis auf den angeblich fehlenden Bezug der Person von Agassiz zu St. Gallen.

Sofort sehr offen gezeigt

Und jetzt klappt es doch noch: Die vom offiziellen St. Gallen wenig geliebte Agassiz-Ausstellung erhält ab Ende August Gastrecht im Neubau der Kantonsschule am Burggraben (siehe Kasten). Möglich wurde dies durch persönliche Kontakte von Hans Fässler, der selber Lehrer an der Kanti Trogen ist, mit Geschichtslehrern an der Kanti am Burggraben. Sie hätten den Kontakt zum Rektorat vermittelt, das sich sofort «sehr offen» gezeigt habe. Und darüber habe er sich wirklich gefreut, sagt Fässler. Grosses Echo auf die Neuigkeit, dass die Agassiz-Ausstellung nun doch noch in der Stadt St. Gallen zu sehen sein wird, hatte Hans Fässler bisher nicht: «Dafür ist das wohl noch etwas zu wenig bekannt.» Persönliche Bekannte zeigten sich aber immer «hoherfreut» darüber.



Startpunkt einer Realsatire: Der Stadtrat verweigerte 2011 trotz Empfehlung der eigenen Kulturkommission der Agassiz-Ausstellung einen Förderbeitrag. Hans Fässler protestierte dagegen vor dem «Palace».

Ab Ende August an der Kanti

Nach den Stationen Grindelwald (2012), Eggishorn (2013), Grimsel-Hospiz (Sommer 2014) und Teufen (Herbst 2014) macht die Ausstellung «Gletscherforscher und Rassist: Louis Agassiz (1807– 2015)» von Hans Fässler und Hans Barth im Frühherbst doch noch in der Stadt St. Gallen Station. Sie ist zwischen dem 28. August und 22. September an der Kantonsschule am Burggraben (Eingangshalle Lämmli Brunnenstrasse) zu sehen. Die Vernissage dazu findet am Freitag, 28. August, 17.30 Uhr, statt. Sprechen wird unter anderem Ständerat Paul Rechsteiner. Gegenüber den früheren Orten ist die Ausstellung im wesentlichen unverändert. Aus technischen Gründen fehlen aber einige Filme. Dazu gibt es neu eine Tafel zur Beziehung von Louis Agassiz zur Stickereimetropole St. Gallen. Sie werde, so verspricht Hans Fässler, neue und auch brisante Fakten enthalten. (vre)

www.louverture.ch/AGASSIZ.html